

Europa und Herr Stier

Europa und Herr Stier

Palaiphatos'

Wahrheit über die griechischen Mythen

Griechisch / Deutsch

Übersetzt und herausgegeben
von Kai Brodersen

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK NR. 19458

2002, 2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagabbildung: Eigentlich nicht Europa und Herr Stier, sondern Athena und
Marsyas auf einem Fragment eines rotfigurigen Trinkbechers, südtalisch, um
420/400 v. Chr. Metropolitan Museum of Art, New York

Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Printed in Germany 2018

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019458-4

www.reclam.de

Inhalt

Einleitung	9
Zu dieser Ausgabe	22

Unglaubliche Geschichten

1 Kentauren	29
2 Pasiphaë	33
3 Die Spartoi («Ausgesäten»)	37
4 Die kadmeische Sphinx	39
5 Der teumesische Fuchs	41
6 Aktaion	43
7 Die Pferde des Diomedes	45
8 Niobe	47
9 Lynkeus	47
10 Kaineus	49
11 Kyknos	49
12 Daidalos und Ikaros	51
13 Atalante und Meilanion	51
14 Kallisto	53
15 Europa	53
16 Das hölzerne Pferd	55
17 Aiolos	57
18 Die Hesperiden	57
19 Kottos und Briareos	59
20 Skylla	61
21 Daidalos	61
22 Phineus	63
23 Mestra	65
24 Geryon	65

25	Glaukos, der Sohn des Sisyphos	67
26	Glaukos, der Sohn des Minos	67
27	Glaukos vom Meer	69
28	Bellerophon	71
29	Pelops und die Pferde	75
30	Phrixos und Helle	75
31	Die Töchter des Phorkys	79
32	Die Amazonen	85
33	Orpheus	85
34	Pandora	87
35	Das Eschengeschlecht	87
36	Herakles	89
37	Ketos	89
38	Hydra	91
39	Kerberos	95
40	Alkestis	97
41	Zethos und Amphion	99
42	Io	99
43	Medeia	101
44	Omphale	103
45	Das Horn der Amaltheia	105

Spätere Zusätze zu den *Unglaublichen Geschichten*

46	Die Geschichte von Hyakinthos	107
47	Die Geschichte von Marsyas	109
48	Phaon	109
49	Die Geschichte von Ladon [und Daphne]	111
50	Hera	113
51	Orion	113
52	Phaëton	115

Anhang

Texte zu den von Palaiphatos bearbeiteten Mythen .	119
Literaturhinweise	143
Register	
1. Götter, Helden, Ungeheuer und Menschen	145
2. Orte, Länder und Völker	147

Einleitung

Rationalistische Mythendeutung in der Antike Verdanken wir die Kultur der Menschheit den Göttern – oder einem Koch?

»Weißt du nicht, dass von allen Künsten insgesamt am meisten die Kochkunst zur Frömmigkeit beigetragen hat?« – »Wie, gibt es denn so etwas?« – »Aber bestimmt, du Barbar! Vom tierartigen und gesetzlosen Leben hat sie uns befreit, ja vom üblen Einanderauffressen hat sie uns zu einer Ordnung gebracht und uns mit dem Leben geschmückt, das wir nun führen.« – »Wie denn das?« – »Pass auf, und ich werde es dir sagen! Als das Einanderauffressen und all die anderen Übel herrschten, gab es einmal einen Menschen, der – kein Einfaltspinsel – als Erster ein Opfertier schlachtete und das Fleisch am Spieß briet. Da dieses Fleisch viel angenehmer war als Menschenfleisch, fraßen sie sich nicht mehr gegenseitig auf, sondern opferten Schafe und brien sie am Spieß. Als sie einmal Erfahrung mit diesem Vergnügen gesammelt hatten und der Anfang gemacht war, entwickelten sie die Kochkunst weiter; doch braten sie eingedenk des früheren Verfahrens deshalb noch heute die Eingeweide für die Götter in der Flamme, ohne Salz hinzuzufügen – dessen Gebrauch hatten sie nämlich seinerzeit noch nicht herausgefunden; da es ihnen jedoch später gefiel, fügten sie seit jener Zeit Salz hinzu, auch wenn sie bei heiligen Zeremonien weiterhin den alten Brauch beachten. Was allein freilich für uns alle der Beginn der Erlösung war, war die Liebe zur Kunst durch die weitere Entwicklung

der Kochkunst mittels der Gewürze.«–»Dieser Mensch hier ist ein neuer Palaiphatos!«

Als »neuer Palaiphatos« begegnet uns in diesem Auszug aus einer im 3. oder 2. Jahrhundert v. Chr. aufgeführten Komödie des Athenion ein Mann, der uns die segensreiche Wirkung der Kochkunst darlegt: Dass wir Menschen uns nicht mehr gegenseitig auffressen, sondern uns an – später immer besser gewürztem – Tierfleisch erfreuen und auf diese Weise zivilisiert worden sind, verdanken wir einem einzigen Mann: einem Koch. Die Kultur selbst geht demnach nicht etwa auf einen Gott wie Prometheus zurück, der einem bekannten griechischen Mythos zufolge den Menschen das Feuer gegeben haben soll, sondern auf einen erfinderischen Menschen.

Ähnlich rationalistisch argumentieren antike Autoren immer wieder, wenn sie sich um eine Deutung antiker, ihnen schlicht unglaublich scheinender Mythen bemühen: Die Götter seien eigentlich nur bedeutende Menschen gewesen, deren Taten für die Menschheit ihnen erst im Laufe der Zeit göttergleichen Status verschafft hätten. Nach Platon hat sich kein geringerer Denker als Sokrates über diese Art von »Klugheit« lustig gemacht:

»Sag mir, Sokrates, soll nicht irgendwo hier am [Fluss] Ilissos [der Windgott] Boreas die Oreithyia geraubt haben?« – »So heißt es.« [...] »Aber, beim Zeus, sag, Sokrates, glaubst du auch, dass dieser Mythos wahr ist?« – »Wenn ich es nicht glaubte, wie die ›Klugen‹ [Sophisten], so wäre ich damit nicht allein. Ich würde dann weiter in ›kluger‹ (Sophisten-)Art sagen, dass sie der Wind Boreas, als sie mit der Pharmakeia spielte, von den

Felsen dort in der Nähe herabgeworfen habe und es wegen dieser Todesart heiße, sie sei vom Gott Boreas geraubt worden. Ich aber, Phaidros, finde solche Deutungen zwar ganz anmutig, doch sind es Erfindungen eines allzu genialen, eifrigen und überhaupt nicht glücklichen Mannes – unglücklich wegen nichts anderem als der für ihn bestehenden Notwendigkeit, auch die Gestalt der Hippokentauren erklären zu müssen und dann wieder die der Chimaira, worauf ihm eine ganze Menge solcher Gorgonen, Pegasoi und anderer Wesen entgegenströmt, unmöglich viele, unbegreifliche und bedrohliche Wesen. Wenn jemand nicht an sie glaubt, sondern ein jedes mit einer recht erdverbundenen Klugheit nach dem Wahrscheinlichen [εἰκός] zu erklären unternimmt, wird er dafür viel Mue brauchen.«

Eine Erklärung von Ungeheuern »nach dem Wahrscheinlichen«, wie sie manche der »Klugen«, der *sophoi* (Sophisten), in seiner Zeit versuchten, hält Sokrates also schlicht für Zeitverschwendung. Dies hat freilich spätere Philosophen nicht an einer »rationalistischen« Deutung der antiken Mythen gehindert. Als prominentester Vertreter dieser Interpretationsmethode gilt der im späten 4. Jahrhundert v. Chr. wirkende griechische Philosoph Euhemeros. Sein Werk ist zwar fast völlig verloren, doch ist seine Methode, die griechischen Götter als große Menschen zu deuten, deren Leistung sie erst allmählich in der allgemeinen Auffassung zu Göttern hat werden lassen, aus Zitaten und Bezugnahmen bei anderen Autoren bekannt. Sie hat dieser Methode den Titel »Euhemerismus« verliehen – eine Methode, die der Koch in der eingangs zitierten Komödie verulkt, wenn er die Entstehung der Kultur nicht einem Gott, sondern

einem bedeutenden Erfinder zuweist: einem großen, wenn auch namenlosen Koch.

Wenn nun der Komödienautor darin die Idee eines »neuen Palaiphatos« sieht, so bezieht er sich ganz offenbar auf einen Autor, der damals wegen solcherlei rationalistischer Deutungen bekannt war. In der Tat ist uns aus der Antike das Werk eines Palaiphatos erhalten, in dem sich Mythendeutungen dieser Art finden – und in dem sogar die von Sokrates angeführten Geschichten über Kentauren, Chimairen, Pegasoi und Gorgonen (wenn auch keine Götter) rationalistisch erklärt werden: die *Unglaublichen Geschichten* des Palaiphatos.

Palaiphatos, »der Alte erzählt«

Wer war dieser Palaiphatos? Woher stammte er, wann lebte er und was schrieb er? Auf diese Fragen gibt uns ein großes Lexikon aus dem 10. Jahrhundert n. Chr., die so genannte *Suda*, umfassend Antwort, ja sogar allzu umfassend, denn sie führt – neben einem Dichter von Epen – gleich drei Autoren namens Palaiphatos auf:

Palaiphatos der Parier oder Pariener, geboren unter Artaxerxes, [schrieb] 5 Bücher *Unglaubliche Geschichten*; manche schreiben diese dem Athener zu. Außerdem schrieb auch jener [so etwas]. – Palaiphatos der Abydener, Historiker, [schrieb] *Kyprische, Delische, Attische und Arabische Geschichten*; lebte unter Alexander dem Großen, war Lieblingsknabe des Philosophen Aristoteles, wie Philon im 51. Kapitel des 1. Buchs seiner *Geschichte des Paradoxen* und Theodoros von Ilion im 2. Buch

seiner *Troïschen Geschichten* sagen. – Palaiphatos der Ägypter oder Athener, Gelehrter [γρομμιατικός], [schrieb] *Ägyptische Theologie*, ein Buch *Mythische Geschichte, Lösungen der als Mythos erzählten Geschichten, Hypothesen* [Inhaltsangaben] zu *Simonides, Troïsche Geschichte*, die manche dem Athener, andere dem Parier zugewiesen haben; er schrieb auch eine *Ilische Geschichte*.

Gab es also gleich drei griechische Autoren namens Palaiphatos, Zeitgenossen allesamt? Dies ist unwahrscheinlich, und so geht man in der Altertumswissenschaft davon aus, dass die Kompilatoren der *Suda* es nicht verstanden haben, die ihnen aus unterschiedlichen Quellen vorliegenden Nachrichten über Palaiphatos zusammenzufassen. Holen wir dies nach, so ergibt sich, dass Palaiphatos in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr., dem Jahrhundert Alexanders des Großen (und des Perserkönigs Artaxerxes III. Ochos), wohl aus einer Stadt am Hellespont (den Dardanellen) stammte, aus Parion oder dem benachbarten Abydos; eine mittelalterliche Handschrift, der (verlorene) *Codex Harrisianus*, überliefert hingegen, dass er Bürger des athenischen Stadtbezirks (Demos) Hamaxanteia war. Jedenfalls kam er als Schüler – und warum nicht auch als Liebling? – des Aristoteles in dessen Philosophenschule in Athen und mag dort auch seinen Rufnamen »Palaiphatos« (»der Alte erzählt«) erhalten haben. Später ging er wohl nach Alexandria in Ägypten, und dort wird das Leben des Gelehrten sein Ende gefunden haben.

Mit anderen Schülern des Aristoteles hat Palaiphatos dabei einiges gemeinsam: Auch der berühmte Theophrastos soll seinen Rufnamen (»der Göttliches sagt«) von Aristoteles erhalten haben, nach Alexandria in Ägypten kam

auch der Aristoteles-Schüler Demetrios von Phaleron, und Rationalisierungen mythischer Geschichten waren in der Schule des Aristoteles, dem so genannten Peripatos, durchaus en vogue.

Palaiphatos' ursprünglich 5 Bücher *Unglaubliche Geschichten* waren in ihrer Gesamtheit noch bis in die christliche Spätantike bekannt, doch gab es spätestens zur Zeit der *Suda* auch einen (gelegentlich, so besonders in Kapitel 36 lückenhaften) Auszug in einem einzigen Buch: eben das Buch, das allein (anders als die 5 Bücher und die anderen in der *Suda* angeführten Werke des Palaiphatos) bis heute erhalten ist und das in diesem Bändchen präsentiert wird.

Dem eben unternommenen Versuch einer Rekonstruktion von Leben und Werk des Palaiphatos widersprechen weder die Form, insbesondere die Sprache, des erhaltenen Textes noch dessen Inhalt. Zitiert werden hier nur drei ältere Autoren: Hesiod, der epische Dichter des 7. Jahrhunderts v. Chr., in der 41. Geschichte sowie die im 5. Jahrhundert v. Chr. wirkenden Philosophen Melissos und Lamikos im Vorwort (Letzteren nennt auch Platon in seinem berühmten *Siebten Brief*). Dass die eingangs zitierte Komödie im 3./2. Jahrhundert v. Chr. auf Palaiphatos als wohl bekannten Autor anspielen kann, weist in dieselbe Richtung. Auch wenn also eine eindeutige Identifizierung und Datierung des Palaiphatos nicht möglich ist, so spricht zumindest nichts gegen die Auffassung, dass er in das Umfeld des bedeutenden Philosophen Aristoteles und damit in das 4. Jahrhundert v. Chr. gehört.

Später wird Palaiphatos noch weit häufiger zitiert: Der griechische Redner Theon etwa, der im 1./2. Jahrhundert n. Chr. wirkte, verweist in seinen *Progymnasmata* auf mehrere von Palaiphatos' *Unglaublichen Geschichten*; vor

allem aber waren es die christlichen Autoren, denen die Rationalisierung der für Christen im eigentlichen Wortsinne »un glaublichen« Geschichten im Werk eines Heiden sehr entgegenkam. In der Mitte des 15. Jahrhunderts exzerpierte der byzantinische Mönch Michael Apostolios gleich 26 Geschichten aus Palaiphatos für seine (unter dem Titel *Ionia* erhaltene) Sammlung von Sprichwörtern und Geschichten. Vor allem aber zeugen die Erweiterung um Zusätze (46–52) und die große Zahl mittelalterlicher Handschriften – mehr als 30 hat man identifiziert, die auf zwei unterschiedliche Versionen des Auszugs zurückgehen – von dem großen Interesse, das die Spätantike und das griechische Mittelalter Palaiphatos' *Unglaublichen Geschichten* entgegenbrachten.

Auch in der Neuzeit blieb Palaiphatos ein wichtiger Autor: Die erste Druckausgabe des (ja einzig erhaltenen) Auszugs erschien 1505, in den Jahrzehnten und Jahrhunderten danach kamen mehrere Neueditionen und zwei konkurrierende lateinische Übersetzungen heraus, und von besonderem Interesse war das Werk bis in das 19. Jahrhundert für den Schulunterricht: Es vereinigt nämlich den Vorteil einer kompakten Einführung in die Welt der griechischen Mythen mit einer recht einfachen und daher schulgerechten Form des Griechischen, und so erschienen nicht nur ein *Wörterbuch nach den Capiteln des Paläphatus von unglaublichen Begebenheiten, worinnen die schweren Redarten übersezt, die Ellipsen ergänzt sind, und auf die Etymologie, Analysis und auf den Syntax Rücksicht genommen wurde, für Anfänger der Griechischen Sprache* (1784), sondern vor allem vom 17. bis ins 19. Jahrhundert mehrere häufig nachgedruckte Schulausgaben, darunter 1816 eine »sowohl zum Schulgebrauche als zum Selbstunterricht« – und nicht zuletzt drei deutsche Übersetzungen: 1671 von Ananias

Engelschall, 1774 von Johann Heinrich Friedrich Meineke und 1788 von Johann David Büchling, die dreißig Jahre später in einer Umarbeitung von Georg Friedrich Wilhelm Große noch einmal gedruckt wurde. Seither freilich ist es um die *Unglaublichen Geschichten* des Palaiphatos still geworden. Warum ist dem so?

»Allerweltsgriechisch« hat der bedeutende Altphilologe Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff die Sprache des Palaiphatos genannt und gemeint, auf »das elende Machwerk« sei »unbillig viel Mühe verschwendet worden«. Vielleicht war es die Auffassung, Palaiphatos sei allenfalls etwas für die Schule, nichts aber für die Wissenschaft, die das Werk im 20. Jahrhundert in Vergessenheit geraten ließ: Die letzte textkritische Edition ist ein Jahrhundert alt; sie war bereits bei ihrem Erscheinen überholt, weil sie die älteste Handschrift nicht berücksichtigt, ist aber bisher nicht ersetzt worden. Eine neue deutsche Übersetzung hat man nicht versucht, eine zweisprachige Ausgabe fehlte bisher. Die »Wiederentdeckung« des Palaiphatos wird dem amerikanischen Gelehrten J. Stern (s.S. 144) verdankt. Eine Kenntnis rationalistischer Mythenkritik trägt nicht nur zu einem besseren Verständnis antiker Denkweisen bei, sondern vermag angesichts des langen und intensiven Einflusses von Palaiphatos' Werk auf den Unterricht zweifellos auch die neuzeitliche Kenntnis antiker Mythen zu erhellen.

Unglaubliche Geschichten

Palaiphatos' *Unglaubliche Geschichten* sind, wie bereits gesagt, nicht in dem Umfang von 5 Büchern erhalten, die in den oben zitierten Artikeln der *Suda* aus dem 10. Jahrhun-

dert n. Chr. bezeugt sind, sondern nur in einem Auszug, der ein einziges Buch umfasst und ebenfalls schon zur Zeit der *Suda* bekannt war. Der Auszug bietet dabei 45 Geschichten in bunter Reihe – alle Versuche, eine durchgehende Systematik in der Anordnung der Geschichten zu finden, sind gescheitert, zumal die Reihenfolge der Geschichten in den vielen Handschriften nicht einheitlich ist (die späteren Zusätze 46–52 fehlen übrigens in manchen Handschriften ganz). Gemeinsam ist diesen 45 Geschichten (anders als den später hinzugefügten, auch in Sprache und Stil unterschiedlichen Zusätzen) das Interesse des Autors, zwar nicht die olympischen Götter, so doch aber die Helden und die Drachen und Schlangen (das Griechische unterscheidet diese nicht) wie auch die anderen Ungeheuer der griechischen Mythen auf ihre »Glaublichkeit« hin zu befragen.

Palaiphatos' rationale Erklärungen beruhen dabei auf zwei in seiner Vorrede dargelegten Grundüberzeugungen: Erstens stecke in jedem noch so unglaublichen Mythos ein wahrer Kern, den es herauszuschälen gelte, »denn gäbe es nur die Namen, würde nie eine Sage über sie entstanden sein«, und zweitens sei die Natur weitestgehend unveränderlich: »Hätte es nämlich damals auch etwas anderes gegeben, dann gäbe es dies auch jetzt«, hätte es also zum Beispiel je ein geflügeltes Pferd gegeben, »dann müsste es es auch jetzt geben« (28). Beide Überzeugungen wird man heute kaum noch teilen: Wie man inzwischen aus vielen Kulturen weiß, können Mythen auch frei erfunden sein, und dass sich im Laufe der Evolution manche Veränderungen etwa in der Tierwelt vollzogen haben, macht uns unser Wissen um die Dinosaurier anschaulich.

Für die Menschenwelt nahm jedoch auch Palaiphatos gewisse Veränderungen an: In der Zeit, in der manche der

unglaublichen Geschichten nach seiner Deutung Wirklichkeit waren, gab es mangels Münzgeld noch Tauschhandel und Besteuerung in Naturalien (23, 37, 41) und auch noch keine Sklaven; vielmehr musste jeder für seinen eigenen Unterhalt sorgen (6, 7). Die Kunst war noch primitiv (21) und das Reiten auf Pferden ebenso unbekannt (1) wie Kosmetik (34) und Haarfärben (43). Die Nähe von Palaiphatos' Methode zu dem Vorgehen der frühen Historiker ist hierbei deutlich: Sowohl manche Mythographen und Logographen, die (von Palaiphatos in seiner Vorrede freilich kritisierten) »Geschichten-Schreiber« im Ionien des 5. Jahrhunderts v. Chr., als insbesondere auch Herodot, auf dessen Forschungsreisen Palaiphatos in seiner Vorrede anzuspähen scheint, präsentieren immer wieder Ideen, in denen »un glaubliche« Geschichten der Mythen rationalisiert und damit erklärt werden.

Wie diese Historiker ist auch Palaiphatos der Auffassung, dass es in der Natur keine solchen Veränderungen gebe, und so dürfe man eben Phänomene, die der heutigen Natur unbekannt seien, auch für die Natur der Vergangenheit nicht annehmen, sondern müsse sie im Hinblick auf ihre Wahrscheinlichkeit überprüfen und eben die Wahrheit hinter den unglaublichen Sagen finden. Zur Charakterisierung der von ihm als »un glaublich« empfundenen Geschichten benutzt Palaiphatos dabei eine Vielzahl von Wörtern: Was der Mythos erzählt, ist *ἄπιστον* und *δύσπιστον* (un glaublich: Titel, 1, 4, 30), *ἀδύνατον* (unmöglich: 1, 2, 4, 21, 24, 26, 28), *μυθῶδες* (mythenhaft: 2, 16, 39), *ἀμήχανον* (nicht möglich: 4, 12, 34, 35), *παιδαριῶδες* (kindisch: 4), *μάταιον* (dumm: 4, 10, 27, 37, 38, 44), *εὕθες* (töricht: 5, 8, 19, 20, 27, 28, 44), *ψευδές* (lügnerisch: 6, 9, 17, 33), *γελοῖον* und *καταγέλαστον* (lächerlich und lachhaft: 7,

23, 26, 31, 38), οὐκ εἰκός (nicht wahrscheinlich: 17, 23, 32), οὐκ ἀνεκτός (nicht annehmbar: 34), φαύλως (schlecht: 35), ἀπίθανον (nicht überzeugend: 42), ihn zu erzählen ist φλυαρεῖσθαι (flunkern: 35) – Palaiphatos' eigene Deutungen hingegen werden fast alle mit demselben Wortfeld charakterisiert: Sie sind ἀληθές (wahr).

Die Muster, nach denen Palaiphatos zu seinen »wahren« Deutungen kommt, werden bei der Lektüre seines Werks deutlich: Häufig ist es ein »großer Mann«, ein bedeutender Erfinder etwa, dessen Wirken ihn bei späteren Generationen zum Gott hat werden lassen. Palaiphatos nutzt also das Erklärungsmuster, das der Sprecher in der eingangs zitierten Komödie auch dem »neuen Palaiphatos« zuschreibt: Die Kentauren waren die ersten Reiter (1), der angeblich unter die Erde blickende Lynkeus war ein Bergarbeiter und der Erfinder der Berglampe (9), die Statuen des Daidalos erschienen als »schreitend«, weil er sie erstmals so darstellte (21), Orpheus bewegte mit seinem Gesang nicht Bäume, sondern Menschen, die erstmals im Ritus Zweige trugen (33), Pandora war nicht aus Ton, sondern die Erfinderin eines Make-up aus Lehm (34), und Medea kochte nicht etwa alte Männer, um sie zu verjüngen, sondern war die Erfinderin des Haarefärbens und des Dampfbads, der Sauna (43).

Ein zweites Muster der rationalisierenden Erklärung bei Palaiphatos ist die Annahme von missverstandenen metaphorischen Ausdrücken. Wenn es heißt, Aktaion sei von seinen Jagdhunden aufgeessen worden, so sei damit eigentlich gemeint gewesen, dass ihn die Aufwendungen für seine Jagdhunde gleichsam auffraßen (6; vgl. 7 und 25). Wenn es heißt, Niobe sei zu einem Stein geworden, so habe man die Nachricht missverstanden, eine »steinerner Niobe«, also eine Statue, stehe beim Grab ihrer Kinder (8). Amphion und

Zethos hätten mit ihrer Musik nicht Steine dazu gebracht, sich selbst zu einer Mauer zusammenzufügen, sondern Menschen, die die Steine trugen (41), und Io sei nicht selbst zur Kuh geworden, sondern wie eine angestachelte Kuh geflohen (42).

Besonders oft nimmt Palaiphatos aber nicht Missverständnisse von Geschichten an, sondern von Worten (Homonyme, »Teekessel«). Das Rätsel (αἴνιγμα) der Sphinx sei in Wahrheit deren Hinterhalt (der im griechischen Dialekt von Theben ebenfalls αἴνιγμα heiße: 4) und das »hohle« Troianische Pferd sei eine »hohle« Gasse gewesen (16); die Äpfel (griech. μήλα) der Hesperiden seien Schafe gewesen (ebenfalls griech. μήλα: 18; vgl. auch 1 und 3). Das am häufigsten verwendete Erklärungsmuster ist eine Sonderform des Homonyms, nämlich die Namensgleichheit. Der Stier (griech. ταῦρος, *tauros*), der Europa raubte, war ein Mann namens *Tauros* – Stier (15; vgl. 2); in ähnlicher Weise begegnen uns Männer namens Schlange (3, 4, 18, 26), Fuchs (5), Widder (30), Ungeheuer (37) und Krebs (38) u. a. – ja, Palaiphatos scheint manche Namen sogar zur Erklärung erfunden zu haben: Sonst nicht belegt sind etwa die Städte namens *Nephele* (Wolke: 1), *Hekatoncheiria* (Hundertarm: 19), *Trikranion* und *Trikarenia* (Dreikopf: 24, 39) sowie der Berg *Chimaira* (28).

Die »wahren« Deutungen von Heroen und Ungeheuern, die Palaiphatos uns in seinem Werk bietet, sind also durchaus phantasievoll gewählt, wenn nicht gar erfunden – und beziehen sich doch ausschließlich auf Nebenfiguren der Mythen (nur in den Zusätzen 46–52 ist dies anders). Wenn Palaiphatos also oft – und insbesondere von den christlichen Autoren der Spätantike – als vehementer Kritiker der griechischen Mythen verstanden worden ist, ergibt die Lektüre

der *Unglaublichen Geschichten* ein durchaus anderes Bild: Palaiphatos bietet rationale Erklärungen für Nebenfiguren der Mythen, die Heroen und die Ungeheuer; die Gottheiten des griechischen Götterhimmels hingegen erscheinen bei ihm nur selten und werden dann nicht auf ihre »Glaublichkeit« geprüft. So verweist er weder zu Kallisto (14) noch zu Io (42) auf die Götter, die in den anderen Versionen dieser Mythen jeweils eine große Rolle spielen, und in anderen Geschichten zweifelt Palaiphatos keinen Augenblick lang an der Macht der Götter, etwa der Artemis, die »tun kann, was sie will« (6), oder des Zeus, der für Europa sicher »einen anderen, besseren Reiseweg« gefunden hätte als den unmöglichen Ritt auf einem schwimmenden Stier (15). Indem Palaiphatos die unglaublichen Geschichten über Heroen und Ungeheuer rationalisiert, die Götter selbst aber nicht, ermöglicht er es seinen Leserinnen und Lesern, die Götter für letztlich doch glaublich zu halten.

Die vorliegende Ausgabe möchte diese *Unglaublichen Geschichten* des Palaiphatos erstmals wieder zugänglich machen. Sie stellt heutigen Leserinnen und Lesern ein jahrhundertlang hoch geschätztes Werk vor, das uns einen einmaligen Einblick in den Umgang antiker Denker mit den Göttern, Helden und Ungeheuern der griechischen Mythen bietet.

Zu dieser Ausgabe

In der Einleitung werden nacheinander folgende Zeugnisse angeführt: Athenion, *Die Samothraker*, bei Athenaios XIV 660e (*Comicorum Atticorum Fragmenta*, ed. Th. Kock, Bd. 3, Leipzig 1888, S. 369–371; *Poetae Comici Graeci*, ed. R. Kassel und C. Austin, Bd. 4, Berlin / New York 1983, S. 13–16, Athenion Frg. 1). – Platon, *Phaidros* 229b–e. – *Suda*, s. v. Palaiphatos 2–4. – Diogenes Laërtios 5,38 (zu Theophrastos). – Theon, *Progymnasmata* p. 96 (*Rhetores Graeci*, ed. L. Spengel, Bd. 2, Leipzig 1854, S. 59–130). – Michael Apostolios, *Ionia (Corpus Paroemiographorum Graecorum)*, ed. E. v. Leutsch, Bd. 2, Göttingen 1851, S. 231–744).

Im griechischen Text stehen notwendige Hinzufügungen in spitzen und Tilgungen in eckigen Klammern; Sterne deuten Lücken an. Der Text folgt weitgehend der letzten kritischen Edition von N. Festa (*Mythographi Graeci*, Bd. 3,2, Leipzig 1902), bezieht aber erstmals den von jenem nicht berücksichtigten ältesten *Codex Harrisianus* ein. Von Festas allzu vielen Tilgungen übernehme ich nur die in 8, 19 und 51, ferner lese ich in 12 γενόμενον statt λεγόμενον und in 32 Πατηριᾶται καὶ Παραξάνθιοι; in 38 tilge ich das wohl verderbte Wort πεφυκότα, in 40 lese ich ἀγανακτησάμενος, in 42 füge ich ein ἄν vor εἶχον ein. In der Übersetzung stehen für das heutige Verständnis notwendige Ergänzungen zum griechischen Text in eckigen Klammern.

Im Anschluss an die zweisprachige Ausgabe von Palaiphatos' *Unglaublichen Geschichten* werden die einschlägigen Texte aus Apollodors *Bibliothek* (und nötigenfalls aus

anderen Quellen) in einer neuen Übersetzung vorgelegt; zugrunde gelegt ist dabei die Edition des griechischen Textes von R. Wagner (*Mythographi Graeci*, Bd. 1: *Apollodori Bibliotheca*, Leipzig ²1926), eine zweisprachige Neuausgabe bereite ich vor.

Gewidmet sei die Arbeit im Department of Classics der University of Newcastle – *for remaining selflessly rational in spite of the incredible QAA* – Susanna Phillippo.

An den Iden des März 2001

Kai Brodersen

ΠΑΛΑΙΦΑΤΟΥ ΑΚΤΑΙΟΥ
ΤΟΥ ΑΜΑΞΑΝΤΕΩΣ
ΠΕΡΙ ΑΠΙΣΤΩΝ ΙΣΤΟΡΙΩΝ

Palaiphatos, Sohn des Aktaion
aus Hamaxanteia

Unglaubliche Geschichten